

Durchgreifende, dem deutschen Charakter erschöpfend genügende Erziehung ist das Grund- und Quellbedürfnis des deutschen Volkes (1821)

Seit langer Zeit waren und sind wir Selbst- und Andrererzieher, früher getrennt, seit mehreren Jahren geeint, für diesen Zweck geeint.

Der Erzieher als solcher darf nicht nur nicht ohne Bewußtsein, sondern er muß vielmehr nur mit klarem Bewußtsein seines Zweckes und der Mittel zur Erreichung desselben handeln. Er muß sich beide, Zweck und Mittel, in kurzen, klaren, sich gegenseitig erklärenden, leicht verständlichen Sätzen aussprechen und davon Rechenschaft geben.

Von der Stufe der Klarheit, Wahrheit und Anwendbarkeit dieser Sätze hängt die Sicherheit und Erreichung seines Zweckes einesteils wesentlich ab.

Der Erzieher, er erziehe sich oder andere, erzieht zunächst für die Zeit, in welcher er erzieht, und für das Ganze, von welchem er ein Teil ist. Ist er sich selbst Ganzes, erzieht er für sich; ist seine Familie sein Ganzes, erzieht er für seine Familie; ist sein Volk sein Ganzes, erzieht er für sein Volk und so weiter.

Wer erzieht, handelt, wirkt für das Ganze, von dem er ein Glied, ein Teil ist, sich als Glied, als Teil erkennt.

Jeder, der handelt, wirkt, hat einen Zweck, ein Ziel seines Handelns.

Wer für andere handelt, ist des Zweckes, des Zieles seines Handelns um so gewisser, als er mit Bewußtsein, Kenntnis und Einstimmung dieser andern für sie handelt.

Wer erzieht, ist des Zweckes, des Zieles seines Wirkens um so gewisser, als er mit Bewußtsein, Kenntnis und Einstimmung derer erzieht, welche und für welche er erzieht.

Hiervon hängt die Erreichung des Erziehungszweckes andernteils ab. Jeder, der sich oder andere erzieht, erzieht für die Bedürfnisse, die gegenwärtigen Bedürfnisse, für die Forderungen, die gegenwärtigen Forderungen des Ganzen, von dem er und die andern Teile sind.

Jedes Bedürfnis und jede Forderung, die sich in einer bestimmten Zeit, in einem bestimmten Raume und in bestimmten Verhältnissen ausspricht, findet so gewiß, als sie sich ausspricht, auch in dieser Zeit, in diesem Raume und in diesen Verhältnissen völlig angemessene Mittel zu ihrer Befriedigung. Mit der Klarheit des Bewußtseins jener Bedürfnisse und Forderungen wächst auch die Klarheit des Erkennens und Auffindens der entsprechenden, ganz genügenden Mittel.

So wie die Befriedigung jedes Bedürfnisses, jeder Forderung von dem deutlichen Bewußtwerden der entsprechenden Mittel abhängt, so hängt sie außerdem noch, und zwar ganz besonders, von der Aneignung derselben zum freien Gebrauche ab.

Ist Erziehung Bedürfnis und Forderung, so hängt, wie von dem deutlichen Bewußtwerden und der Kenntnis der entsprechenden Erziehungsmittel, die Befriedigung dieses Bedürfnisses, die Erfüllung dieser Forderung drittens und zuletzt ganz besonders von der vollkommenen Aneignung jener Erziehungsmittel zum freien Gebrauche ab.

Daß irgendeine Sache dem Bedürfnisse und der Forderung eines Gegenstandes angemessen und ganz entsprechend sei, läßt sich erkennen einmal aus dem Begriffe der Sache, dann aus dem Grunde der Forderung und aus dem Wesen des Bedürfnisses.

Daß Erziehung das Bedürfnis und die Forderung eines Volkes ist, läßt sich erkennen: einmal aus dem Begriffe der Erziehung und dann aus dem Wesen, dem Charakter und Zustande des Volkes.

Daß eine dem deutschen Charakter erschöpfend genügende Erziehung den Bedürfnissen und Forderungen unsers Volkes entspricht, das Quellbedürfnis und Grundforderung des deutschen Volkes ist, läßt sich erkennen: einmal aus dem Wesen und Begriffe einer solchen Erziehung, dann aus dem Wesen, Charakter und dem Zustande des deutschen Volkes, unseres Volkes.

Uns als Erziehern liegt es ob, dieses Bedürfnis unseres Volkes - Erziehung, zunächst aus dem Wesen und Begriffe derselben zu erkennen und darzulegen. In dem hier Ausgesprochenen ruhen die Beweggründe dieser Anzeige.

Jede Erziehung, soll sie Frucht bringen, muß sich auf Religion gründen. Alle Erziehung, die sich nicht auf Religion gründet, ist fruchtlos.

Alle Erziehung, die sich auf Religion gründet, ist notwendig, ist schlechthin wirkend, erzeugend, schaffend (*produktiv*).

Religion ist das wirkende, erzeugende, schaffende (*produktive*) Wechselverhältnis des Menschen zu Gott.

Das Wechselverhältnis des Menschen zu Gott kann der Form nach so verschieden ausgesprochen werden, als es Erkenntnisweisen selbst gibt.

Gott ist der Grund, die Einheit aller Dinge.

Gott ist der Schöpfer aller Dinge, die Menschen sind Geschöpfe Gottes. Gott ist der Vater der Menschen, die Menschen sind Kinder Gottes.

Als Geschöpf, als Kind Gottes, ist der menschliche Geist und der Geist aller Dinge göttlichen Wesens; die Einheit des Wesens aller Dinge, aller Mannigfaltigkeit ist der Geist ihres Schöpfers, ist der Geist Gottes.

Die christliche Religion, die Religion Jesu genügt dem Wechselverhältnis zwischen Gott und Menschen ganz und ist dasselbe erschöpfend.

Alle und jede Erziehung, die sich nicht auf die christliche Religion, auf die Religion Jesu gründet, ist mangelhaft und einseitig.

Jedes Ding entwickelt nur und kann nur sein Wesen entwickeln und ausbilden.

Das Wesen jedes Dinges ist Einheit. Einheit ist das, was Mannigfaltigkeit in sich schließt, das Gemeinsame einer Mannigfaltigkeit.

Soll Einheit sich entwickeln, so muß es in, durch und an Entwicklung der Mannigfaltigkeit geschehen und kann nur dadurch geschehen.

Was ein Ding entwickeln soll, muß also seinem Wesen nach in ihm liegen; soll nun ein Ding aus seiner Einheit Mannigfaltigkeit entwickeln, so muß Mannigfaltigkeit in ihm liegen.

Soll ein Ding seine Einheit vollkommen entwickeln, so muß es *alle* Mannigfaltigkeit, die in ihm liegt, aus sich entwickeln.

Je mannigfaltiger, in Zeit und Raum unbegrenzter die Einzelheiten sind, je größer die Mannigfaltigkeit der Zeit und dem Raume nach, in welcher eine Einheit heraustritt, ist, um so vollendeter, erschöpfender wird diese dargestellte Mannigfaltigkeit das Wesen der darstellenden Einheit aussprechen.

Im Kreise der menschlichen Erkenntnisse, Anschauungen und Begriffe entspricht nur das unbegrenzt, absolut Allseitige - das Sphärische dieser Forderung, dieser Bedingung.

Das Sphärische ist die Darstellung der Mannigfaltigkeit in der Einheit und der Einheit in der Mannigfaltigkeit; das Sphärische ist die Darstellung der aus der Einheit sich entwickelnden, in ihr ruhenden Mannigfaltigkeit und die Darstellung der Zurückbeziehung aller Mannigfaltigkeit auf die Einheit; das Sphärische ist die Darstellung des Hervorgegangenseins und Hervorgehens aller Mannigfaltigkeit aus der Einheit.

Das Sphärische ist das Allgemeine und Besondere, das Universelle und Individuelle, die Einheit und Einzelheit zugleich, und stellt sie dar: Es ist das sich ins Unendliche Entwickelnde und in sich Begrenzteste, und stellt es zugleich dar: das Sphärische ist das Vollkommene und Vollendete: es verknüpft die Vollkommenheit und Unvollkommenheit, die Vollendtheit und Unvollendtheit.

Einheit und Mannigfaltigkeit in der größten Vollendung verknüpft ist also das Sphärische.

Jedes Ding, alle Dinge sind sphärischer Natur, sind sphärische Wesen. Jedes Ding entwickelt nur und kann nur seine sphärische Natur, das Wesen der sphärischen Natur entwickeln und ausbilden.

Jedes Ding entwickelt aber seine sphärische Natur nur dadurch vollkommen, daß es sein Wesen in sich und durch sich in seiner Einheit, in einer Einzelheit und in einer Mannigfaltigkeit darzustellen strebt und wirklich darstellt.

In und durch diese dreifache Darstellung entwickelt jedes Ding sein Wesen, das Sphärische seines Wesens, seine sphärische Natur bis zur Vollendung. Jedes Ding zeigt diese dreifache Darstellung seines Wesens, ist durch dieselbe geschlossen und in und durch dieselbe nur vollkommen verständlich und erkennbar und erhält durch sie nur seinen wahren Zweck und seine wahre Würdigung als Glied eines Ganzen.

Diese Eigenschaft jedes Dinges, sich in seiner Vollendung auf diese dreifache Weise darzustellen, bezeichnet ganz entsprechend das Wort: Trinität.

Die Trinität der Dinge ist eine von der sphärischen Natur der Dinge unzer-trennliche Eigenschaft und in eins mit derselben zusammenfallend.

Die *sphärische* Natur und das Wesen der *sphärischen* Natur entwickeln, ausbilden und darstellen ist jedes Dinges *allgemeine*, nur einzige, allgemeine Bestimmung, so wie die Entwicklung *seiner* sphärischen Natur, des sphärischen Wesens *seiner* Natur jedes Dinges *besondere*, nur einzige besondere Bestimmung ist.

Des Menschen Bestimmung ist es vorzüglich, einmal *seine* sphärische Natur, dann die Natur des sphärischen Wesens *überhaupt zu* entwickeln, auszubilden, darzustellen.

Für die Entwicklung der sphärischen Natur eines Wesens mit Bewußtsein wirken heißt dieses Wesen erziehen;

Erziehung des Menschen ist Entwicklung seiner Kraft für Erkenntnis und seiner Erkenntnis zu und für freie Tat. Das Leben nach dem sphärischen Gesetz führt dahin.

Das sphärische Gesetz ist das Grundgesetz aller wahren, genügenden Menschenbildung.

Die wahre, genügende Menschenbildung *fordert*:

Der Mensch werde in Einheit des Geistes und Gemütes aus sich heraus allseitig entwickelt, gebildet, erzogen, zur selbsttätigen allseitigen Darstellung der Einheit seines Geistes und Gemütes für vollendete Selbsterkenntnis.

Der Mensch erkenne die Einheit in der Mannigfaltigkeit und Einzelheit, die Einheit an sich (die absolute Einheit) in aller Mannigfaltigkeit, und umgekehrt erkenne der Mensch die Mannigfaltigkeit und Einzelheit aller Mannigfaltigkeit und Einzelheit in der Einheit an sich (in der absoluten Einheit), schaue eines in dem andern an und stelle eines in dem andern dar. So erkenne der Mensch die Menschheit in dem Menschengeschlechte, in Geschlechtern und in jedem einzelnen Menschen, und umgekehrt erkenne er jeden einzelnen Menschen wie das Menschengeschlecht in der Menschheit, schaue eines in dem andern an und stelle eines in dem andern dar.

Der Mensch finde das Äußere im Innern und umgekehrt das Innere im Äußern, schaue eines in dem andern an und stelle eines in dem andern dar; so sehe er in den äußeren Lebenserscheinungen dessen innere Bedingungen und umgekehrt.

Der Mensch erkenne in der Stetigkeit das Unterbrochene, Geschiedene, und in dem Unterbrochenen (Geschiedenen) das Stetige, die Stetigkeit, schaue eines in dem andern an und stelle eines in dem andern dar.

Der Mensch erkenne und schaue an in dem Raume die Zeit und in der Zeit den Raum und stelle eines in dem andern dar; so sehe und erkenne er in den örtlichen und persönlichen Erdserscheinungen die Ursache und den Grund in der Vergangenheit und gesamten Gegenwart, und ihre Folgen in aller Zukunft und umgekehrt.

Der Mensch erkenne in der Ruhe die Bewegung und in der Bewegung die Ruhe, schaue eines in dem andern und stelle eines in dem andern dar; in den untätigen Erscheinungen, Lagen, Zuständen und Bewegnissen des Lebens sehe er die Tätigkeiten und Bewegungen, die ihnen zum Grunde liegen, so wie die Wirkungen und Bewegungen, welche sie mindestens durch ihre Untätigkeit zulassen.

Der Mensch erkenne Ebenmäßigkeit (Gleichmäßigkeit) in der Beschleunigung und Beschleunigung in der Ebenmäßigkeit (Gleichmäßigkeit). So sehe er in den sich einfach aneinanderreihenden Erscheinungen und Begegnissen des Menschenlebens die sich vielfach vergrößernden Wirkungen und Folgen der selben, und umgekehrt, zu den kaum zu übersehenden Wirkungen und Ereignissen der Gegenwart schaue und sehe er die Ursache in früheren sich einfach aneinanderreihenden Umständen.

Der Mensch erkenne in der Abhängigkeit die Selbständigkeit und Freiheit, in der Selbständigkeit und Freiheit die Abhängigkeit, schaue eines in dem andern und stelle eines in dem andern dar.

Der Mensch finde in dem Unvollkommenen, in der Unvollkommenheit das Vollkommene, die Vollkommenheit; und umgekehrt in dem Vollkommenen, in der Vollkommenheit das Unvollkommene, die Unvollkommenheit.

Der Mensch erkenne durch den Geist den Körper und durch den Körper den Geist, schaue eines durch das andere und stelle eines durch das andere dar. Der Mensch erkenne und sehe in der Gegenwart die Vergangenheit und Zukunft, in der Vergangenheit die Gegenwart und Zukunft und in der Zukunft die Vergangenheit und Gegenwart und stelle eines in dem andern dar.

Die wahre, genügende Menschenbildung fordert, den Menschen als Kind früh lebend, in sich lebend, tätig, in sich tätig und wirksam und so sinnig zu machen, d. i., die Empfindung, das Gefühl und Nachdenken durch und über alles, was in und mit ihm geschieht, über alles sein Tun und seine Tat, durch und über alles, was um ihn her getan wird, zu wecken, zu nähren, zu stärken, auszubilden, zu klären usw., ihn selbst aber, seine Kraft zur Bearbeitung alles dieses zu wecken, zu entwickeln, zu stärken. Dies: denkend tätig sein, dies: denkend tätig machen, ist der Quellpunkt aller produktiven Erziehung. Denn: Alle Erkenntnis geht aus der Vergleichung hervor.

Vollkommene Umfassung des Ganzen setzt vollkommene Ausbildung für das einzelne voraus und umgekehrt.

Entwicklung, Bildung, Erziehung für das Allgemeine und Besondere, für das Universelle und Individuelle, für die Einheit und Einzelheit darf und kann eigentlich auch nicht und nie getrennt werden, sie bedingen sich gegenseitig.

Auch das Universellste, Allgemeinste wird, sobald es der Mensch denkt, zu einem Individuellen, Besonderen.

Alle Begriffe des Menschen erscheinen immer nur als Bezugs-(Relativ-)Begriffe. Alle Erkenntnis des Menschen erscheint nur als eine beziehungsweise. Alle Erkenntnis und Einsicht steigt durch Anschauung der Gleichgesetzigkeit vom Sinnlichen zum Übersinnlichen empor und vom Übersinnlichen zum Sinnlichen herab.

Aus der wahren Erkenntnis des Einzelnen, Individuellen, Äußern, Irdischen geht Erkenntnis der Einheit, des Universellen, des Innern, des Himmlischen hervor und umgekehrt. Die Erkenntnis beider bedingen sich.

Die wahre Einsicht und Erkenntnis setzt die Fertigkeit und Sicherheit der Darstellung voraus und umgekehrt; Einsicht und Erkenntnis befördert Fertigkeit und Sicherheit des Darstellens, Handelns.

Die Fertigkeit setzt Fähigkeit voraus und entwickelt sich zur Sicherheit. Alle geistige und körperliche, alle menschliche Vollkommenheit muß durch Unvollkommenheit hindurch, um zur Vollkommenheit und zum Bewußtsein emporzusteigen. Trat das göttliche Wesen heraus, erschien es, offenbarte es sich, so mußte es an und durch Körper, das Sondernde und Gesonderte, das Begrenzende und Begrenzte geschehen.

Das Unvollkommene ist das Getrennte, Getrübte, Geschiedene, Einzelne, Vergängliche, Sterbliche, Materielle, Zeitliche, Irdische, Natur. Das Unvollendete ist die Einzelheit.

Das Vollkommene ist das Geeinte, Klare, Stetige, Unvergängliche, Unsterbliche, Geistige, Ewige, Einige, Himmlische, Gott; das Vollendete ist die Einheit.

Aus der Vergleichung beider geht die Erkenntnis beider hervor. Die Vergleichung beider bedingt Kampf, beständigen Kampf. Das Leben muß ein beständiger Kampf sein.

Durch diesen Kampf des Göttlichen mit dem Irdischen kommt das Göttliche im Geschöpfe nur zum Bewußtsein, zum Wissen, zur Erkenntnis des Geschöpfes.

Diese Erkenntnis wird dem Menschen zur stärkeren Hoffnung. Können und Wissen, Darstellung und Erkennen bedingen einander.

Den Körper entwickeln, ausbilden, stärken heißt: dem Geiste ein tüchtiges Werkzeug (Organ) geben.

Die Sinne, Werkzeuge (Organe) jedes Dinges entsprechen genau der Zeit, dem Orte und dem Entwicklungsgrade beider, in welchen das Ding entsteht. Die Sinne des Menschen, unsere Sinne entsprechen genau der uns umgebenden Natur, genau der Erde, auf welcher wir leben, und dem gegenwärtigen Entwicklungsgrade beider. Die verschiedenen Zustände der Naturkörper, welche uns umgeben, entsprechen genau unsern Sinnen. Wir sind durch unsere Sinne imstande, das Wesen der uns umgebenden Naturgegenstände genau zu erkennen.

Der Mensch erkennt nur das vollkommen, er kann nur das vollkommen erkennen, was er darzustellen imstande ist; und er kann hinwiederum nur das vollkommen und ganz darstellen, was er klar erkennt, wovon er sich deutliche Rechenschaft zu geben imstande ist.

(Dieser Satz findet seine vollkommene Anwendung bei der Erkenntnis Gottes und der Natur, bei der Erkenntnis der möglichen Sittlichkeit und Frömmigkeit des Menschen.)

Was der Mensch erkennt, wahrhaft erkennt, dafür wirkt der Mensch, das schafft er; wahrhaft gebildete Vernunft bestimmt den schaffenden Willen des Menschen.

Um den Schöpfer zu verstehen, muß der Mensch nachzuschaffen imstande sein, muß der Mensch selbst beziehungsweise Schöpfer sein.

Das gleiche Verhältnis, welches von Gott in Beziehung auf die Natur stattfindet, findet beziehungsweise von dem Menschen zu seinen Kunstwerken statt. Die Kunstwerke eines Meisters verhalten sich unter sich und zu ihrem Meister, wie sich die Naturwerke unter sich und zu ihrem Schöpfer verhalten.

Aus dem kleinsten, fernsten, abgeleitetsten Punkte eines Ganzen läßt sich das Ganze erkennen nach allen seinen Teilen.

Auch von dem größten und größtmöglichen Ganzen kann man zu dem kleinsten und kleinstmöglichen Teile desselben herabsteigen.

Das Kleinste des größtmöglichen Ganzen muß dem Ganzen, zu dem es gehört, von dem es ein Teil ist, entsprechen, und so kann man vom Kleinsten zu dem Größten, dem es zugehört, empor-, von der Erkenntnis des Kleinsten zu der Erkenntnis des Größten, von dem es ein Teil ist, emporsteigen.

Von der Erkenntnis der Vergänglichsten und Irdischsten kann man zur Erkenntnis des Bleibendsten und Ewigen, aus welchem und durch welches es hervorgegangen ist, emporsteigen.

Je mehr der Mensch kann, mit Bewußtsein kann, je mehr der Mensch schafft, mit Bewußtsein schafft, um so mehr erkennt er seinen Schöpfer.

Eine genügende Erziehung muß ferner zeigen:

Alle Dinge, welche aus absoluter Einheit hervorgegangen sind, haben das Streben nach absoluter Einheit in sich, nach Einigung unter sich (mit dem Ganzen) und mit der Einheit, aus welcher sie hervorgegangen sind.

Das Streben nach absoluter Einheit in sich, nach Einigung unter sich und mit der Einheit, dieses Streben, die ursprüngliche Einheit in Gott herzustellen, ist die wahre, reine Liebe.

In dem Bestehen des Ganzen ruht das Bestehen jedes Teiles, und ist dasselbe produktiv für das Ganze gesichert, und das Bestehen jedes Teiles ist wichtig, ist notwendig für das vollkommene, lückenlose, unverkümmerte Bestehen des Ganzen.

Alles Streben des einzelnen, der Einzelheit, sich unabhängig und losgerissen vom Ganzen zu erhalten, sich als ein nur in sich selbst ruhendes, nur als ein durch und in sich selbst bestehendes Ganzes zu betrachten - alle Selbstigkeit vernichtet sich selbst, löst das Ganze auf und zerfällt so durch sich selbst in nichts.

Vereinte Kraft ist gesteigerte, erhöhte Kraft.

Nur beziehungsweise, relative, aber nicht absolute Trennung ist es, welche zur Erkenntnis, Einsicht, Klarheit und so zur Einigung, zum Verständnis und zur Mitteilung führt.

Sobald Klarheit, Verständnis gewonnen ist, muß die Trennung aufhören, sich vernichten. Die Einigung bringt und gibt Klarheit, Ausgleichung, Mitteilung, Verständnis, Friede, Freude, Heil.

Die Trennung des einzelnen vom Ganzen ist um so vernichtender für das einzelne, je kräftiger, allgemein ausgebildeter, sich selbst bewußter, klarer das Ganze ist, von dem es sich losreißt.

Das Losreißen, das scharf Begrenzen des einzelnen gegen den einzelnen ist um so vernichtender für das einzelne und die Gesamtheit, als die einzelnen sich und ihr Wesen selbst noch nicht klar gefunden und erkannt haben, als gering und schwach die allgemeine Kraft selbst noch in jedem einzelnen erkannt, angeeignet und dargestellt, noch nicht allseitig herausgetreten ist.

Das absolute Ganze, die absolute Einheit, von dem jedes einzelne, der Mensch sich losreißen kann, ist Gott und Natur, und das Losreißen von einem führt das Losreißen von dem andern unmittelbar mit sich, und so führt das Losreißen von dem einen wie von dem andern die absolute Vernichtung des einzelnen mit sich.

Alle irdischen, alle Naturwesen, der Mensch als irdisches, als Naturwesen muß in Einigung mit Gott und Natur bleiben, sich in derselben immer mehr befestigen, dieselbe, ihr Wesen sich immer mehr zur klaren Einsicht bringen.

Sie muß den Menschen zu Gott und Natur führen, sie muß Gott und Natur wieder in innigste Einigung mit den Menschen bringen.

Sie muß zeigen:

die Menschheit, das Menschengeschlecht, die Menschen sind die absoluteste Gesamtheit, in und unter welcher der Mensch leben, sich entwickeln, sein Wesen darstellen und so zur Selbsterkenntnis gelangen soll.

Sie muß den Menschen zum Menschen führen, den Menschen mit dem Menschen einen und so die Menschheit in ihre ursprüngliche, lebendige Einheit, in ihr lebendiges, fruchtbringendes Wechselverhältnis mit Gott setzen, zurückbringen.

Sie muß zeigen:

Wahre Erkenntnis ist nur da, die wahre Erkenntnis von dem Wesen jedes einzelnen ist nur da vollkommen möglich, wo jedes Ding in Seinem wahren Zusammenhang betrachtet, wo jedes Ding in seinem absoluten Zusammenhang mit Gott, Natur und seinesgleichen erkannt wird.

Wahrheit wohnt nur da, wo ungehemmte Ausgleichung stattfinden kann. Alle gegenseitige scharfe Begrenzung stört entweder alle Ausgleichung und somit alles Leben oder führt wenigstens gewaltsame Ausgleichung herbei. Die Ursachen der Gründe aller Erscheinungen liegen entweder in dem Kreise der äußerlichen Erfahrung, des allgemein bekannten Lebens, und sind in demselben aufzusuchen und aufzulösen, sind in demselben anschaulich und durch denselben erklärbar; oder sie liegen über diesen Kreis hinaus in den Erfahrungen des innern, vielleicht innersten Lebens, sind in demselben aufzusuchen und aufzulösen, sind nur in demselben anschaulich und durch dieselben erklärbar. Die letzteren werden daher, weil ihre Ursachen, ihre Gründe außer den Grenzen der sichtbaren Erscheinungen und Erfahrungen hinaus liegen,

übersinnlichen, übernatürlichen Gründen mit Recht zugeschrieben. Allein diese Scheidung beider ist so, wie bei aller Erkenntnis, nur eine beziehungsweise, relative; denn auch im Innern des Gemütes und Geistes findet immer und muß immer wieder beziehungsweise Äußerlichkeit stattfinden, und es hängt jene Scheidung nicht sowohl von dem Umfange der Erfahrungen als der Tiefe, als dem Grade der innern Einheit und In-sich-selbst-Gegründetheit ab, d. h., ob und inwiefern sie zu dem absolut letzten Grunde aller Erfahrungen und Erscheinungen hinaufsteigt und hinaufgestiegen ist.

Je umfassender seinem Wesen nach, je in sich mannigfaltiger, je größer seiner Anlage nach das Ganze ist, in welchem Wahrheiten angeschaut, von welchem Wahrheiten abgezogen werden, um so umfassender, größer, mannigfaltiger, anwendbarer müssen auch diese Wahrheiten sein, und je tiefer, geistiger, in sich selbst ruhender das Ganze, die Quelle ist, aus welcher, von welcher Wahrheiten abgezogen worden sind, um so erschöpfender, bleibender, unveränderlicher müssen auch diese Wahrheiten sein.

Durch Jesus ist die tiefste, umfassendste und erschöpfendste aller dem Menschen, dem Naturwesen möglichen Erfahrungen - Gott ist die absolute, lebendige Einheit aller Dinge - auf eine dem Menschen, jedem Menschen am nächsten liegende Weise, für welche *jeder* Mensch die Erfahrung in sich trägt (denn jeder Mensch hat einen Vater) -: *Gott ist unser Vater* - ausgesprochen worden.

Alle übrigen dem Menschen, ja der Menschheit möglichen Erfahrungen, die entweder bis jetzt schon gemacht sind oder noch gemacht werden können; lösen sich in dieser auf, haben in dieser Wahrheit ihren Beziehungs- und Haltepunkt.

Für den Menschen ist dem Wesen nach gar keine neue Erfahrung mehr zu machen möglich: Da aber die Masse der bisherigen Menschheits- oder Menschenerfahrungen wie in sich unzusammenhängende, getrennte, ja sich zu widersprechen, sich gegenseitig aufzuheben und doch alle mit dem Rechte der Selbständigkeit aufzutreten scheinende Einzelheiten den Menschen gleichsam umschwärmen oder wie Sandwüsten umlagern, so muß der innere Haltungs-

punkt für alle in der und in Beziehung zu der absoluten Einheit nachgewiesen werden. Dieses Wiederfinden der Mannigfaltigkeit, aller Mannigfaltigkeit in der Einheit, in der absoluten Einheit, dieses Auflösen der Einheit, der absoluten Einheit in aller Mannigfaltigkeit tröstet die Menschen bei den widrigen Erscheinungen und Begegnissen des Lebens und der Natur, gibt dem Menschen Beistand, Hilfe zur Überwindung, Ertragung aller Widerwärtigkeiten, Unvollkommenheiten und Leiden des Lebens und der Natur, sie rettet den Menschen, und reicht ihm bei allem Kampfe und Kriege mit sich und der Außenwelt die Palme des Sieges.

Sie muß zeigen:

Dieses Erkennen, Anschauen und sich Aneignen der Einheit und Gleichgesetzigkeit im All und das Leben danach, dieses Wiederfinden, Anschauen und Nachweisen des einzelnen und einzelsten in dem Allgemeinen und Allgemeinsten, in Gott, ist der Tröster, der Helfer, Beistand und Retter, welchen der Mensch, jeder Mensch, die Menschheit, ja in gewissem Sinne jedes Naturwesen, die gesamte Natur bedarf.

Die Einheit und Gleichgesetzigkeit des Wesens aller Dinge, aller Mannigfaltigkeit, die in allen Dingen, aller Mannigfaltigkeit sich ausspricht, ist der Geist ihres Schöpfers, ist der Geist Gottes, welcher in allen Dingen und durch alle Dinge wirkt und waltet.

Sie muß

den Menschen leiten, führen und anweisen, wie und wodurch er diese Einheit und Gleichgesetzigkeit im All und so den Geist Gottes erkenne, sich denselben aneigne, für immer aneigne.

Sie muß

ihn dahin führen, daß er diese Einheit und Gleichgesetzigkeit im All und so den Geist Gottes zu erkennen und sich anzueignen bestrebe.

Sie, die genügende Erziehung muß zeigen:

Für alle Dinge, für jedes Ding, für das Leben aller Dinge und jedes Dinges, für die Entwicklung alles und jedes Dinges, für die Erziehung jedes Dinges und so des Menschen muß es einen Grundtypus geben und gibt es einen.

Sie muß zeigen:

Die so entwickelte Erkenntnis führt zur Erkenntnis des Wesens jedes Dinges und zum innern Zusammenhang aller Dinge.

Vollendete Erkenntnis und Einsicht in das Wesen und den innern Zusammenhang aller Dinge kehrt zurück und führt zurück, muß zurückkehren und zurückführen zum absoluten Glauben, aber dann bewußtgewordenen, geläuterten und so unter und in allen Anfechtungen fest, felsenfest stehenden Glauben.

Glaube ist die unerläßliche Grundbedingung zum Bestehen aller Dinge und spricht sich aus, beweist, betätigt sich gleichgesetzig in den verschiedenen Entwicklungsgraden der Naturwesen, auch in allen Naturwesen.

Alles, was von jeher, zu allen Zeiten und an allen Orten in warmer Lebendigkeit das Gemüt bewegte, macht sich auch durch diese vollendete Erkenntnis und Einsicht in lichter Klarheit dem Geiste anschau- und erkennbar.

Der Mensch eint das Wesen aller Dinge in sich, und der Mensch erkennt deshalb sich selbst nur nach dem Verhältnisse, als er die Dinge um sich her erkennt, umgekehrt aber auch, der Mensch erkennt die Dinge um sich her nur nach Maßgabe, als er sich selbst erkennt; Selbstkenntnis und Anderkenntnis bedingen sich also gegenseitig.

Der Mensch und jeder Mensch kann erkennen und erkennt das Wesen aller Dinge, wenn er sich zur Einheit des Gemüts, zur Einheit, Um- und Erfassenheit des Geistes emparentwickelt und ausgebildet hat.

Jeder Mensch kann, ja soll dies.

Dem wahrhaft gebildeten, bewußten Menschen muß die Vorwelt und Mitwelt bekannt sein, ja, er muß überschauen, welcher Art die Früchte seines Handelns in der Zukunft sein werden.

Dem wahrhaft bewußten Menschen ist das Wesen der Natur und des Menschen bekannt, er erkennt das Ewige, Göttliche in beiden, und er kann und muß so zu seiner Erhebung, Vervollkommnung wie in der Natur, unter den Naturgegenständen und in und unter den Menschen, so in und mit Gott leben.

Anschauung, Betrachtung, Beachtung der Einzelheit als solcher führt zur Vernichtung der Einzelheit selbst; alle Selbstsucht und Selbstigkeit arbeitet an ihrem eigenen Untergange.

Absolute Selbstsucht, Selbstigkeit ist absoluter Tod aller Dinge, sie vernichtet sich aber in sich selbst und ist so ein leerer Begriff. (Absolute Selbstsucht, Selbstigkeit ist Satanismus, aber Satanismus versinkt als Unding vor dem Lichte der Wahrheit und der Einheit des Geistes und Gemüts in sich selbst.)

Sie muß zeigen:

Absolute, unbedingte Hingabe an das Ganze und an das einzelne um des Ganzen willen ist absolutes Leben, Leben in Gott. (Absolute Hingabe ist Deismus; sie besteht in und durch sich; Einheit des Geistes und Gemüts gehen vor ihr her, und das Licht der Wahrheit umstrahlt sie.)

Sie muß zeigen:

Durch vervollkommnete Erkenntnis und Einsicht in das Wesen der Natur und Gottes wird das ursprünglich in dem Gemüte des Menschen ruhende und eins mit demselben seiende Vertrauen auf Gott und Natur geläutert, bekräftigt, befestigt und erhöht, und Erkenntnis, Einsicht, Vertrauen, Wissen und Glauben fällt in der höchsten und schönsten Blüte der erstern in eins zusammen.

Alles dies, was eine genügende, dem Menschen, seinem Wesen und seiner Bestimmung, und der Menschheit, ihrem Wesen und ihrer Bestimmung entsprechende Erziehung fordert und was sie zeigen muß, das zeigt und leistet die Menschenbildung nach dem sphärischen Gesetze, nach dem Gesetze der alle Mannigfaltigkeit aus sich entwickelnden Einsicht, nach den Forderungen der absoluten Allseitigkeit.

Sie zeigt:

So wie alle Dinge und Erscheinungen in der Natur in absoluter Wechselwirkung unter und in absoluter Wechselbeziehung zueinander und zur absoluten Einheit stehen, so steht auch und muß stehen alle Erziehung, alle Lehre und aller Unterricht, die Gegenstände aller Erziehung, aller Lehre und alles Unterrichts in

absoluter Wechselwirkung unter, in absoluter Wechselbeziehung zueinander und zu einer absoluten Einheit.

Alle Erziehung, aller Unterricht, alle Lehre und die Gegenstände der Erziehung, der Lehre, des Unterrichts sind in sich zweckdienlich und werktätig organisch verknüpft, sie müssen sein und sind ein organisches, in sich selbst zu einem Zweck genügend geschlossenes Ganze.

So wie Erziehung, Lehre und Unterricht und deren Gegenstände nie unter sich getrennt, sondern zu einer Einheit für Darstellung verbunden und verknüpft sein müssen, so dürfen auch Erziehung, Lehre, Unterricht, Schule und deren Darstellung: „Leben“ nicht getrennt, noch weniger sich sogar entgegenstehen, sondern Schule und Leben, Erkennen und Tun sind wieder in sich in einer Einheit verknüpft, müssen sich gegenseitig erläutern und als wahr bestätigen, und sie erläutern und bestätigen sich gegenseitig als wahr.

Der Mensch ist, von dem sich dem Schoße der Mutter entwindenden Kinde bis zu dem ins Grab sinkenden Greise ein sich stetig fortschreitend entwickelndes Ganze. Eine dem Menschen genügend entsprechende Erziehung muß in dem Kinde schon den Knaben und Jüngling, in dem Knaben schon den Jüngling und Mann und in dem Jünglinge schon den Mann und Greis, dessen Erkenntnis und Wirkungskreis vor Augen haben, sehen und achten.

Trennung, scharfe Trennung und Scheidung innerhalb der Grenzen der Menschheit und Menschleben schadet, sie trete auch ein, wo sie wolle, sie hindert alle Ausgleichung und so alle Einigung für den absoluten Zweck des Ganzen entweder ganz oder hemmt sie nur und führt sie dann gewaltsam herbei; die dem Menschen genügend entsprechende Erziehung muß daher streben, der Forderung dieses Natur- und Geistesgesetzes, dieses natürlichen und göttlichen Gesetzes nachzuleben.

Aus alledem, was eine erschöpfend genügende Menschenerziehung, eine Menschenerziehung nach den Forderungen der Entwicklung und Ausbildung absoluter Allseitigkeit fordert, zeigt und gibt, geht die Erfüllung und Befriedigung alles dessen hervor, was unser Volk fordert und bedarf. Denn:

Unser Volk ist ein einiges, nicht vereintes Volk, es ist eine ursprüngliche Einheit, es ist *ein Stammvolk*.

Unser Volk ist ein einiges, eine Einheit durch seine Sprache, durch das Wesen seiner Sprache, es spricht seine ursprüngliche, im eigentlichsten Sinne seine Muttersprache, sie ist geboren mit seinem Stamme, sie ist geboren aus Einem Geiste, Einem Gemüte, seinem Geiste und Gemüte, sie ist geboren aus der Einheit eines Geistes, aus der Einheit seines Geistes und hat sich, treu bleibend dieser in sich geschlossenen, absolut produktiven Einheit, fortentwickelt, fortgebildet mit diesem ihrem Volke und entwickelt sich noch kindlich, schwesterlich, mütterlich treu mit demselben fort, und entwickelt es fort. Unser Volk ist *ein Urvolk*.

Unser Volk ist ein einiges Volk, eine Einheit durch das Streben seines Gemütes, durch das Streben, in unverletzter Einigung zu leben und zu bleiben mit der Einheit, aus welcher es hervorgegangen, durch welche es lebt und ist; *es ist ein frommes Volk*.

Unser Volk ist ein einiges Volk, eine Einheit durch das Streben seines Geistes, durch das Streben, seine Einheit, die Einheit seines Geistes, die Einheit aller Dinge zu erkennen; es ist ein denkendes, *tief und allseitig denkendes Volk*.

Unser Volk ist eine Einheit durch seine Kraft, durch den Gegenstand seiner Kraft, durch seinen Charakter, durch das Wesen seines Charakters. Überall strebt es nach dem Höchsten und Schwersten, der Darstellung des Höchsten und Schwersten, der Darstellung des Innersten; *es ist ein kräftiges Volk*. Der Gegenstand seiner Kraft ist überall die Einheit: der Vater, die Mutter, die Eltern, das Kind, die Geschwister geben sich hin für das Wohl der ganzen Familie; *es ist ein häusliches Volk*. Der Mann und die Frau, der Jüngling und die Jungfrau, der Mann und Greis, der Bürger geben sich gern und willig, arbeiten und übernehmen gern und willig Aufopferungen für das Wohl des Ganzen, wo es dieses wirklich fordert; *es ist ein Volk mit Bürgersinn*.

Unser Volk ist eine Einheit, ein einiges Volk durch die Art seiner Tätigkeit, es ist ein denkend arbeitendes und arbeitend denkendes Volk; *es ist ein gründliches Volk*.

Unser Volk ist eine Einheit, ein einiges Volk, durch die Art und Weise seines Lebens ; *es ist ein genügsames Volk*.

Unser Volk, als Ganzes betrachtet, ist eine Einheit, ist ein Volk durch seine Religion. Das lebendige, sich in der Tiefe des Gemütes geoffenbarte Wechselverhältnis zwischen Geschöpf und Schöpfer - Gott ist der Vater der Menschen, die Menschen sind seine Kinder - sucht es in immer hellerer Klarheit des Geistes zu erkennen und in einem reinen, heiligen Leben darzustellen; *es ist ein christliches Volk*.

Ununterbrochen arbeitet unser Volk, ist unser Volk mit geringerer oder größerer Klarheit seines Zweckes, mittelbarer oder unmittelbarer für die Erreichung des Gesamtzweckes der Menschheit: für reine, klare, heilige Darstellung derselben tätig, hat dafür Gut und Leben geopfert. *Unser Volk ist ein wahrhaft geschichtliches Volk*.

So ist unser Volk im ganzen, in seiner Einheit betrachtet, seinem Wesen, seinen Anlagen nach, es erschöpft durch dieselben *alle* Mannigfaltigkeit der Anlagen, welche wir in der Menschheit liegend erkennen, in ihr liegend ahnen, daher erkennen wir, daher müssen wir erkennen, daß *Allseitigkeit die Grundeigenschaft unseres Volkes ist*.

Was aber in einem Wesen, in einem Dinge liegt, *alle* Mannigfaltigkeit, die in einem Wesen, einem Dinge liegt, zu entwickeln und auszubilden ist dessen einzige Bestimmung, ist dessen *ausschließende* Pflicht; *alle* Mannigfaltigkeit aber, die in einem Volke liegt, zu entwickeln und auszubilden ist dessen einzige Bestimmung, ist dessen *unerläßliche* Pflicht. So ist also auch unseres Volkes einzige Bestimmung und *unerläßliche* Pflicht: *alle* Anlagen, *alle* Mannigfaltigkeit, die es in sich erkennt, die in ihm liegen, vollkommen zu entwickeln und auszubilden. Ein Volk entwickelt aber seine Anlagen, seine in ihm liegende Mannigfaltigkeit, sein Wesen nur durch die Glieder, die einzelnen Glieder seines Volkes. So wird also auch unser Volk seine Anlagen, seine in ihm liegende Mannigfaltigkeit, sein Wesen nur durch und in der Entwicklung und Ausbil-

dung der Anlagen und des Wesens seiner einzelnen Glieder entwickeln und ausbilden. Entwicklung und Ausbildung aller seiner Anlagen ist daher eines jeden Gliedes des Volkes erste Bestimmung und unerläßliche Pflicht, ist Forderung von dem Ganzen an das Glied, an den Teil; also ist auch Entwicklung und Ausbildung aller Anlagen absolute Forderung unseres Volkes an jedes einzelne seiner Glieder und schlechthin unerläßliche Pflicht jedes einzelnen von uns. Wir sehen, wir

finden aber diese keinesweges überall, ja nur zu einem bedeutenden Teil erfüllt. Denn wir sehen,

obwohl keines Volkes Erziehung in sich geeinter, allseitiger, bei keinem Volke Schule und Leben geeinter sein könnte als bei dem deutschen, häufig nicht allein die Schulen getrennt vom Leben, ja sich widersprechend, sondern die Erziehungs- und Lehrgegenstände selbst wieder unter sich getrennt und feindlich entgegenstehend, die Lehr- und Schulanstalten sogar in sich selbst getrennt, in sich selbst einander bekämpfend.

Wir sehen

Denken und Arbeiten, Arbeiten und Denken, Erkennen und Tun, Tun und Erkennen getrennt, ja sich feindselig gegenüberstehend und so das eine in Schwäche versinken, während sich das andere mit Anmaßung erhebt.

Wir sehen

statt gegenseitiger (in dem Charakter des Volks liegender) Durchdringung des Innern und Äußern, des Geistigen und Körperlichen überwiegendes, und so sich feindlich gegenüberstehendes sich Scheiden und Trennen und ausschließendes Hinwenden zu dem einen oder dem andern; so tritt uns auf der einen Seite leere, nichtige Äußerlichkeit entgegen, während wir auf der andern wirkungsund fruchtbare Innerlichkeit sehen.

Wir sehen

statt Gemeinsinn nur zu häufig Einzelsinn, statt Sinn und Tätigkeit für Gemeinzwicke nur Sinn und Tätigkeit für Einzelzwicke; es begegnet uns weit häufiger eitle Selbstsucht und Selbstigkeit als tätige Hingabe für einen Gemeinzwicke.

Wir hören mehr Worte, als wir Tat sehen.

Wir hören mehr Klage, als wir Bessermachen sehen.

Viele Glieder unsers Volkes möchten wohl das Beste des Volkes, wünschen wohl, daß die Zwecke des Volkes erreicht werden möchten; allein sie wünschen auch: Der Nachbar möchte das Streben, die Mühe dafür übernehmen, sie aber möchten nur für die Erreichung sich selbstisch selbstgesteckter Zwecke sorgen.

Solche Glieder eines Ganzen wissen nur zu klagen, zu tadeln, nie aber selbst, sich hingebend dem Ganzen, Hand an die Erreichung der Zwecke des Ganzen zu legen; von allem wissen sie zu sagen, wo und wie es fehlt, wo und wie es besser sein sollte, sie selbst aber wollen oder können es nicht besser machen und wollen zu dem einen nicht den Willen, zu dem andern nicht ihre Tatkraft ausbilden. Wer es besser haben will, muß, außerdem daß er seinen Willen und

seine Tatkraft ausbilde, sich genau von dem Punkte unterrichten, wo zu verbessern ist, genau von den Mitteln unterrichten und dieselben sich aneignen, wodurch zu verbessern ist, es selbst besser machen und mit dem Bessermachen bei sich selbst anfangen.

Jeder Mensch ist ein Glied, ein Teil eines Volkes, seines Volkes.

Jeder Mensch, jedes Wesen strebt nach Mitteln für sein Wohl, sorgt für sein Wohl.

Wenn das Glied, der Teil wahrhaft gründlich und mit Bestand fortwirkend für sein Wohl sorgt und sorgen will, muß es für das Wohl und Bestehen des Ganzen, von welchem es Glied oder Teil ist, mit allem Eifer sorgen.

Will der Mensch wahrhaft gründlich, bleibend, fortentwickelnd für sein Wohl sorgen, so muß er für das Wohl des Volkes, von welchem er Glied oder Teil ist, alles Ernstes und mit aller Kraft sorgen.

Das Glied, der Teil eines Ganzen hat also als solcher Pflichten, d. h. Rücksichten, Verhältnisse, Dinge, welche er zu pflegen hat.

Das Glied, der Teil eines Ganzen erfüllt als solches seine Pflicht, wenn es entweder unbedingt den Forderungen des Ganzen gehorsam ist - über den Grund dieser Forderung durch den Zweck des Ganzen, welcher notwendig auch sein Zweck ist und sein muß, weil dieser Zweck das Heil und Bestehen des Ganzen, also auch das Heil und Wohl des Teiles und so sein Wohl zur Absicht haben muß, sich vollkommen beruhigt - oder wenn das Glied, der Teil den Zweck des Ganzen durch und durch klar zu erkennen und denselben zum Selbstzweck zu machen sich bemüht und so auch den Grund und die Notwendigkeit einsieht, warum jene Forderungen an ihn gemacht werden (denn er macht sie nur selbst an sich) und warum denselben nachgelebt werden muß, denn er selbst sieht die unerläßliche Notwendigkeit ein, daß ihnen streng nachgelebt werden muß.

Entweder unbedingter Gehorsam des Teils und Gliedes unter die Forderung des Ganzen aus und durch Vertrauen, Glauben - oder freies Befolgen derselben und Nachleben nach denselben aus und durch vollendete Einsicht in die Zwecke desselben und so Teilen und Aneignen derselben, gewährt dem Teile, Gliede, wie dem Ganzen wahres Wohl, völlige Ruhe und Sicherheit, beständige Zufriedenheit und Glückseligkeit, bleibendes Heil.

Zwischen unbedingtem Gehorsam und freiem Nachleben ist nur Schwanken, Zweifel, Zwist, Streit, Kampf, Krieg.

Wer zum unbedingten Gehorsam durch Glauben und Vertrauen nicht zurückkehren kann, dem bleibt zum Frieden, zur Ruhe mit sich und den Forderungen des Ganzen, dessen Glied und Teil er ist, kein anderes Mittel übrig als (durch völlige, umfassende und erschöpfende Ausbildung seiner selbst) völliges Durchdringen und Erkennen der Zwecke des Ganzen, von dem er ein Teil ist.

Wer sich nicht zum befriedigenden Durchdringen der Zwecke des Ganzen, von dem er ein Glied, ein Teil ist, erheben, dafür ausbilden kann, dem bleibt

zum Frieden mit sich und den Forderungen des Ganzen nichts übrig, als zum Vertrauen und Glauben an das Ganze zurückzukehren.

Das Trauen, Vertrauen, der Glaube des einzelnen zum einzelnen und zum Ganzen steht im innigsten Zusammenhange mit dem Trauen, Vertrauen und Glauben des Menschen zu Gott, und mit dem Sinken des letztern ist auch das Sinken des erstern unaufhaltsam und unheilbar gegeben.

Das größte, was uns mangelt, ist ein auf *wahrer Erkenntnis* und *Einsicht* ruhendes Vertrauen, festes, felsenfestes Vertrauen auf Gott, ein Vertrauen, das sich in den heißen Stunden der Prüfung bewährt.

Wie Jesus in Hinsicht des Zurückkehrens ins Gemüt, zur Einheit des Gemüts die Forderung machte: werdet kindlichen, einfachen Sinnes; so macht jetzt die Zeit dieselbe Forderung in Hinsicht des Zurückkehrens in den Geist, zur Einheit des

Geistes: werdet einfachen Geistes. So wie zur Jesu-Zeit Befriedigung und Einheit des Gemütes Bedürfnis und Forderung der Menschen war, so ist jetzt Befriedigung und Einheit des Geistes Bedürfnis und Forderung der Menschen.

Es ist jetzt umgekehrt ganz dieselbe Zeit wieder, welche zur Zeit Jesu war: Was dort in Hinsicht auf das Bestreben und Bedürfnis des Gemüts stattfand, findet jetzt in Hinsicht auf das Streben und die Forderung des Geistes statt. Jesus, nachdem er das gedrückte und verkannte Gemüt neu belebt und in seine Rechte eingesetzt hatte, einte dasselbe mit Gott und Natur; wir bedürfen der Erhebung und Anerkennung des Geistes, dessen Einigung mit Gott und Natur, Einigung des Gemütes und Geistes, in welcher allein des Menschen Friede wohnt, ist dann unmittelbar notwendige Folge davon.

Die jetzige Zeit fordert, so wie die Zeit Jesu, ein reines Umkehren der Denkkund Sinnesart, und ein Handeln danach, ein Wegwenden vom Äußern zum Innern. Die Zeit Jesu und Jesus fordert zum Glauben auf, die jetzige Zeit fordert zum Schauen auf, zum Schauen durch und im Geiste, in der Erkenntnis, durch und in der Einsicht. Gründliche und allseitige, unserm Volkscharakter erschöpfend genügende Erziehung und Ausbildung führt dahin.

Nach allen Richtungen hin und von allen Punkten der Betrachtung des innern Menschen aus kommen wir also zu der unzweideutigen Wahrheit: Eine gründliche und allseitige, unserm Volkscharakter erschöpfend genügende Erziehung und Ausbildung ist die Grund- und Quellforderung unseres Volkes.

Die innern Forderungen des Menschen stehen in Übereinstimmung mit seinen äußern Bedürfnissen. Was also von der Betrachtung des innern Menschen aus entgegentritt, muß, wenn die Betrachtung erschöpfend, wenn der Mensch dabei wahr gefaßt worden ist, auch aus der Betrachtung der äußern Volksverhältnisse und Volkerscheinungen noch besonders als Bedürfnis entgegentreten.

Je mehr Glieder, Teile eines Ganzen Zwecke an sich, Einzelzwecke, selbstische Zwecke ohne einendes Gemeinschaftliche haben, um so kleiner, unbedeutender müssen diese Zwecke für das Ganze sein.

Je mehr Glieder und Teile eines Ganzen sich zu Gesamtzwecken (nicht Einzelzwecken), zu einem Gesamtzwecke (nicht Einzelzwecke) verbinden, um so größer, umfassender müssen jene Zwecke, muß dieser eine Zweck sein.

Der größtmöglichste Zweck, welchen ein Glied und Teil eines Ganzen als Glied und Teil dieses Ganzen haben kann, ist der Zweck des Ganzen.

Der größtmöglichste Zweck, welchen ein Glied, ein Teil eines Volkes als Glied und Teil desselben haben kann, ist der Zweck dieses Volkes.

Der größtmöglichste Zweck, welchen ein Glied, ein Teil eines Volkes als einigen und allseitigen, perfektiblen Volkes ist kein anderer und kann kein anderer sein als größtmöglichste Ausbildung seiner Geistes- und Körperkraft zur vollkommensten und größtmöglichsten Produktion im allgemeinsten Sinne des Wortes.

Der größtmöglichste Zweck jedes Gliedes und Teiles des deutschen Volkes als Glied desselben ist und kann kein anderer sein als größtmöglichste Ausbildung seiner Geistes- und Körperkraft als eines Teiles und Gliedes der Geistes- und Körperkraft des ganzen Volkes für größtmöglichste Produktion.

Nur in dem gemeinsamen Wirken zur Realisation einer absolut und allgemein genügenden und entsprechenden Erziehung ist die Quelle zur Erreichung

wahren, bleibenden Menschenwohls, zur Erreichung wahren, echten Volksglückes, ist die Quelle zur Erreichung allumfassenden deutschen Volksglückes, deutschen Volkswohles.

Wer vollendet und echt selbstisch gesinnt ist, wer sein und der Seinen wahres Wohl wirklich unerschütterlich befestigen und fruchtbringend fördern will, muß für eine ihrer Menschennatur und ihres Volkscharakters angemessene Erziehung sorgen.

Wer seines Volkes wahres Wohl und bleibendes Heil beabsichtigt, muß für die der Menschennatur und dem Volkscharakter genügendste und entsprechendste Erziehung der einzelnen Glieder und Teile desselben sorgen.

Je höher das Ganze und der Zweck des Ganzen steht und ist, um so höher steht der Wert des Teiles und Gliedes dieses Ganzen.

Je gemeinschaftlicher das Streben zur Erkenntnis und Darstellung des Zweckes des Ganzen ist, um so höher steigt die Würde jedes einzelnen.

Wer sein und seines Volkes wahres, bleibendes Wohl (beides ist ja eins) nicht erkennt, wenigstens nicht so lebendig erkennt, daß es ihn zum Handeln dafür bestimmt, den wird höchstens nur Eigennutz und Gewinnsucht als einzelner mit Teilen, Gliedern des Ganzen und mit dem Ganzen verknüpfen.

Verknüpfung aber aus Eigennutz und Gewinnsucht saugt den verknüpften, angeeigneten, angezogenen Teil aus, wirft ihn ausgesogen von sich, vernichtet ihn und schwächt so das Ganze, bringt Schaden dem Ganzen und jedem Gliede desselben, und so erstirbt alle Achtung und Sorge für jedes einzelne als Glied dieses Ganzen.

Wo nur Eigennutz und Gewinnsucht den Einzelnen an den Einzelnen und an das Ganze und umgekehrt knüpft, wirkt das Verknüpfende so, als gäbe es sich *hin*, gäbe es sich weg, vernichte es sich, wenn es sich dem Ganzen und für das Ganze hingibt; nur kümmerlich sichert hier, abgerissen, gesondert vom Ganzen, nur äußerlich mit ihm verknüpft, der einzelne sein *Bestehen*, seine *Fortdauer*, sein *Leben*, welches er umgekehrt, wenn er es dem Ganzen um des Ganzen willen hingäbe, in demselben finden, in demselben gesichert sehen und erkennen und so ein freudiges Leben in dem Ganzen und durch dasselbe genießen würde.

Wo Meinungen und Vorurteile ein Ganzes und die Teile und Glieder eines Ganzen beengen und beschränken und so drücken, da ist, dieselben schwindend zu machen, kein anderes Mittel als Streben nach einem allgemeinen, gründlichen und umfassenden Unterricht.

Wo Selbstsucht und Selbstigkeit, Streben nach Erhaltung der Persönlichkeit die größtmögliche Ausbildung erhalten hat, da nimmt sie wieder den Charakter der Allgemeinheit, der Hingabe an; aber das, was als Allgemeines erscheint, ist nur eine größere, zusammengesetztere Einzelheit.

Wo dieses sich findet oder sich finden sollte, da rettet aus solcher Umstrickung, aus solchem Labyrinth nichts, als daß das, wonach selbstsüchtig, selbstisch einzeln alle streben, wahrhaft seinem ganzen Werte, seinem innersten Wesen nach erkannt und, wenn es Realität in sich trägt, zur Allgemeinheit, zum Ziele, Zwecke des Ganzen erhoben werde.

Einzelnen fühlt sich jeder arm (und er ist einzelnstehend arm, und habe er noch so viel): er strebt nach Reichtum; einzeln fühlt sich jeder unselbständig (und er ist

einzelstehend wirklich unselbständig, und beugten sich noch so viele unter seine Willkür) : er strebt nach Unabhängigkeit.

Einzeln fühlt sich jeder gedrückt (und er muß sich einzelstehend von allen Seiten gedrückt fühlen) : er strebt nach Herrschaft.

So können Reichtum, Unabhängigkeit, Herrschaft selbstsüchtig und selbstisch das Streben jedes einzelnen Gliedes einer Gesamtheit, eines Volkes sein. Reichtum, wahrer, sich ewig 'steigernder Reichtum ist: wo ein gebildeter Geist in und durch einen gebildeten Körper in und mit Bewußtsein für Darstellung wirkt.

Unabhängigkeit ist, wo ein das Wesen alles Irdischen erkannt habender, sich bewußt gewordener Geist in einem zum tüchtigen Werkzeuge desselben ausgebildeten Körper wohnt.

Herrschaft ist da, wo alle Dinge erkannt und ihrem Wesen nach geachtet und behandelt werden.

So wie alle Erkenntnis nur eine beziehungsweise (relative) ist, so ist auch alles Streben nur ein beziehungsweise, nicht nach der Sache an sich (kein absolutes).

Das Streben nach Reichtum ist nicht ein Streben nach Reichtum an sich, sondern nur nach beziehungsweise Reichtum (oft Armut in anderer Beziehung) ;

wäre es auch nur ein Streben nach dem, woraus zuletzt aller wahre Reichtum sich ableiten läßt, so wäre es schon das Streben nach Ausbildung des Geistes und des Körpers als Organ dieses Geistes. (Hieraus ergibt sich unzweideutig, was wahrer Volksreichtum ist.)

Das Streben nach Unabhängigkeit ist nicht ein Streben nach Unabhängigkeit an sich, sondern nur nach beziehungsweise Unabhängigkeit (oft Sklaverei in anderer Beziehung) ; wäre es auch nur ein Streben nach dem, woraus alles, was als Unabhängigkeit erkannt wird, hervorfließt, so wäre es schon ein Streben nach Unabhängigkeit des Geistes als des Ewigen, Göttlichen im Menschen von dem Vergänglichen, Irdischen, Zeitlichen, so wäre es ein Streben nach Bildung des Geistes und des Körpers als Organ dieses Geistes. (Hierdurch spricht sich klar das Wesen wahrer Volksfreiheit aus.)

Das Streben nach Herrschaft ist nicht ein Streben nach Herrschaft an sich, sondern nur nach beziehungsweise Herrschaft (oft Knechtschaft in anderer Beziehung) ; wäre es auch nur ein Streben nach dem, woraus alles, was als Herrschaft erscheint, hervorgeht, so wäre es schon ein Streben nach Herrschaft der ewigen Vernunft, des klaren, reinen, des heiligen Geistes, des Geistes Gottes; denn nur das Ewige, Bleibende, Unvergängliche kann herrschen; so wäre es wieder ein Streben nach Bildung des Geistes und des Körpers als Werkzeug dieses Geistes. (Hieraus geht deutlich, was wahre Volksherrschaft ist, hervor.)

Alles beziehungsweise sinkt und muß sinken und aufhören, wenn die Beziehungen aufhören.

Jedes Ansich muß bleiben, solange das Wesen, die Sache selbst bleibt. Jedes Streben nach dem Relativen, beziehungsweise, einzelnen, um des beziehungsweise und einzelnen willen, muß aufhören, muß vernichtet, es muß zum Streben nach dem Allgemeinen, Absoluten, der Einheit erhoben werden. Es ist kein Fehler, keine Fehlerhaftigkeit in der Natur, in irgendeinem Menschen noch in irgendeinem Volke, welche nicht ihren Grund, ihre Ursache in etwas absolut, bleibend Gutem habe; denn das Vollkommene ist es, welches, durch das

Unvollkommene hindurchgehend, sich offenbaren, in der Zeit und in dem Raume, an der Zeit und an dem Raume bewußt werden will. Es muß aber das Vollkommene, Vollendete notwendig durch das Unvollkommene hindurchgehen, um sich als Vollkommenes, Vollendetes zu offenbaren und als solches erkannt zu werden. Sich diesen Grund der Fehlerhaftigkeit in dem absolut Guten zum Bewußtsein zu bringen ist die Pflicht des Fehlenden.

Die größte Menge der mannigfaltigsten und sich in ihrem Streben untereinander zu widersprechen, gleichsam zu vernichten scheinenden Einzeldinge müssen, ungeachtet des scheinbaren Widerstrebens ihres Wirkens, dennoch eine absolute Einheit haben, nach welcher sie streben; in dieser Einheit nun muß sich alles Widerstrebende, aller Widerspruch, alles Vernichtenwollende auflösen, löst sich darin auf; diese Einheit ihres Strebens ist: *die Darstellung des absolut Innern*. Es ist die Darstellung des Innern, welches der Mensch sich nicht

selbst, sondern Gott ihm gegeben hat, es ist die Darstellung des Innern, welches nicht im einzelnen als einzelnen allein und nicht im Ganzen allein sein Bestehen hat und ruht, sondern welches nur im einzelnen und Ganzen geeint ruht und besteht; es ist die Darstellung des Innern, welches im einzelnen als einzelnen nicht allein und nicht auf Unkosten des einzelnen *oder* Ganzen und im Ganzen als Ganzen nicht allein und auf Unkosten des einzelnen dargestellt werden kann, sondern nur im einzelnen und Ganzen *geeint* dargestellt werden kann. Das Innere, nach dessen Darstellung jedes Ding strebt, ist das Wesen, durch welches das Dasein jedes Dinges bedingt ist.

Das Dasein jedes Dinges ist in Gott und durch Gott bedingt. Das Wesen Gottes aber ist Einheit.

Das Streben aller Dinge nach Darstellung des absoluten Innern ist Streben nach Einheit, nach Einheit in sich, nach Einheit in Gott, nach Einheit unter sich, ist Eintracht.

Dieses Streben nach ursprünglicher Einheit ist Liebe.

Eintracht und Liebe, Gott - ist die Einheit, welche gesucht, wonach gestrebt wird.

Dieses Streben, die Einheit dieses Strebens muß zur Erkenntnis, zum Bewußtsein, muß im einzelnen und Allgemeinen zur Erkenntnis und Einsicht erhoben werden.

Die Menschen, jeder einzelne und das Ganze, das Volk, müssen dahin erhoben werden, es muß mit aller Kraft dafür gewirkt werden, daß man sich gegenseitig in seinem Streben *verstehe*; aber zuerst muß dafür gewirkt werden, daß jeder selbst recht und ganz sein Streben, in seinem Streben sich wahrhaft *verstehe*. In dem Mangel an diesem Selbst- und gegenseitigen Verständnis liegt ganz wesentlich das Widerstrebende und Widersprechende der menschlichen und bürgerlichen Handlungsweisen, welche uns überall entgegentreten, begründet. In diesem sich selbst und sich gegenseitig Nichtverstehen haben die großen, ja in ihren Folgen sich nicht berechnen lassenden Mißgriffe ihren Grund, welche wir die Menschen zur Erreichung ihrer Zwecke täglich ergreifen sehen. Sich also in seinem Wollen, Zweck und Mittel, in seinem Streben selbst zu verstehen, muß gegenwärtig wie noch nie jedes einzelnen und jedes Ganzen wesentlichste Sorge und Bemühung sein.

Mißverständnis, wie es absolut trennend ist, ist absolut tötend.

Die Zeit versteht noch nicht, das Besondere zu verallgemeinern, das Individuelle zum Universellen zu erheben, noch das Universelle zu individualisieren, das Allgemeine als Besonderes anzuschauen, aber sie strebt danach.

Viele wahre Sätze sind ausgesprochen, ja alle wahren, begründenden Sätze sind ausgesprochen; es ist zu denselben keiner, auch nicht einer mehr hinzuzufügen; aber von vielen fehlt noch einzelnen wie der Menge das Verständnis ihrer Bedeutung, die Menge wie auch vorzüglich einzelne fordern Bestätigung dieser Sätze, so ewig bleibend und absolut wahr sie auch immer sein mögen und

sind; denn sie sind zu den verschiedensten Zeiten, von den verschiedensten Menschen unter den verschiedensten Verhältnissen, unter den verschiedensten Völkern, in den verschiedensten Sprachen, in den verschiedensten Ländern, unter den verschiedensten Himmelsstrichen ausgesprochen, lauter Verschiedenheiten, welche das Verständnis ihrer Bedeutung verhindern. Wer verbirgt nun wegen dieser äußerlich, von außen schlechterdings nicht zu einenden Verschiedenheit auch äußerlich ihre Allgemeinheit und ihre überall individuelle Anwendbarkeit? Die Zeit, die Menge nun fordert, wie einzelne sie in einer und ebenderselben Einheit wieder gleichsam von neuem gedacht, sie wünscht und fordert, sie von einer und ebenderselben Einheit, in einer und ebenderselben Zeit ausgesprochen zu hören, sie wünscht und fordert, in einer und ebenderselben Zeit von einer und ebenderselben Einheit für ihre Darstellung gewirkt zu sehen, sie wünscht und fordert, sie in und unter ebenderselben örtlichen und bürgerlichen Verhältnissen von einer und ebenderselben Einheit dargestellt zu sehen. Die Zeit und die Menge wünscht und fordert, die mannigfaltigsten Begebenheiten und Erscheinungen der Vor- und der Mitwelt aus einer Einheit erhellt, in einer Einheit aufgelöst, aus einem Grunde erklärt zu sehen, fordert Anschauung aller Mannigfaltigkeit in und an einer Einheit.

Der Mensch als Geist, als Einheit wünscht und fordert zum Selbst- und Andrerverständnis, alle Wahrheiten nicht aus verschiedenen, relativen, einzelnen Wissenschaften und in den verschiedenen individuellen Sprachen derselben, sondern aus der Einheit des Grundsatzes durch die einfachen Gesetze der einen allgemeinen Sprache, dem geistigen Körper des Geistes ausgesprochen zu hören und darin anzuschauen; er wünscht Worte als Gestalten zu sehen und Gestalten als Worte zu hören.

Das *Aussprechen* des: „ich will“, „ich werde“, „ich will sein“, „ich werde sein“, „ich will“, „ich werde haben“, „es soll sein“, „es soll haben“ usw. fruchtet nichts, schlechterdings nichts, es läßt sich dadurch weder das Verständnis noch irgendeine sichere Wirkung hervorbringen, sondern nur das *Zeigen*, das: „ich bin“, „ich habe“, „es ist“, „es hat“, „es wird“ und das Gesehenwerden, dieses kann ein Verständnis von außen herbeiführen; denn Wollen und Werden, Haben und Sein liegt als *Anlage*, als Keim in allem und jedem Dinge der Natur, in jedem Wesen, es ruht im Allgemeinen; aber das *Zeigen* desselben bedingt und fordert das *Sich-angeeignet-Haben* desselben, und dies hängt von dem individuellen, persönlichen Werte ab, so wie jenes von dem allgemeinen, universellen. Die innern Eigenschaften und Anlagen des Ganzen und jedes einzelnen als Glied dieses Ganzen können vom einzelnen Gliede schlechterdings nicht erkannt und verstanden, in ihrer Güte nicht anerkannt werden, wenn sie nicht in einzelnen Gliedern dieses Ganzen auch äußerlich, zur äußern Anschauung heraustreten. Zur Erkenntnis und Anerkenntnis, zum gegenseitigen Sich-Verständigen über das Gute und Wahre, das in irgendeinem Ganzen, z. B. Volke, liegt, ist es nötig, daß das Allgemeine als Besonderes, im Persönlichen und Besondern heraustrete.

Gegen das Eindringen des Scheins, des Scheinwahren wie des Scheinbessern, von außen, auch wenn es in der Zeit als augenblicklich, auch als dauernd für einzelne und fürs Ganze schädlich erkannt würde, schützt schlechterdings nichts, weder Wort noch Gewalt, weder scharfe Scheiden noch feste Schranken, noch positives Aussprechen; es hilft nichts als das durchgängig eigne Besser-, wenigstens Ebensogutmachen oder das anschauliche Zeigen- und Beweisenkönnen, daß wir das Gute, auch wohl Bessere und Wahre schon besitzen.

Zwar vermag die absolute Einigung der Geister, des Geistes mit dem Geiste keine Kraft und keine Veranstaltung, wenn auch für kurze Zeit, für einen kleinen Raum, doch nie gänzlich zurückzudrängen, denn Licht und Wärme schon sind alles durchdringend, nicht wägbare, nicht absolut einzwängbar, wieviel weniger der Geist, der Geist des Menschen, den der Mensch sich nicht selbst, sondern den Gott ihm gegeben hat; dennoch sehen wir, daß es so sehr schwierig ist, ehe die Menschen sich verstehen, ehe der Geist, der wahre, echte Geist der Handlungen der Menschen verstanden wird, weil die Form, in welcher der Geist heraustritt, heraustreten muß, weil das Körperliche und Persönliche, durch welches er hindurchwirken muß, den Blick der Beobachtung vom wirkenden Geiste selbst abzieht.

Alle Erkenntnis geht ursprünglich und so vorwaltend von der Anschauung aus.

Alles Tun, alle Ausübung geht ursprünglich und so vorwaltend vom Beispiel aus.

Die Zeit fordert Lehre und Beispiel geeint; sie will unterrichtet sein von dem Grunde der Erscheinungen und von ihrer Bedingtheit in dem und durch das allgemeine Gesetz der Einheit und will die Wahrheit und Allgemeinheit der Einzelheit und die Anwendbarkeit des Allgemeinen aufs einzelne dargestellt sehen.

Lehre allein fruchtet nicht, Beispiel allein fruchtet auch nicht; denn bei der Lehre fragt man: Ist sie anwend-, ausführ-, darstell-, erreichbar? Beim Beispiel sagt man: Wo ist die Anleitung dazu? Habe, besitze auch ich die Kenntnisse, die Kräfte, die Mittel, die Einheit, um das Beispiel zu erreichen, lebe ich in einer ähnlichen Zeit, unter ähnlichen Verhältnissen usw.?

Gemeinsamkeit bedingt Verständnis, Gemeinsamkeit führt Verständnis herbei. In einem gemeinsamen Werke fühlt sich das Volk als ein gemeinsames.

In einem gemeinsamen Werke kommen die Glieder eines Volkes gegenseitig wie persönlich zum Verständnis.

In einem gemeinsamen Werke, welches eine Einheit darstellt, fühlt sich das Volk gemeinsam als Einheit.

Ein solches gemeinsames Werk bedingt unmittelbar nicht nur gegenseitiges, sondern auch Selbstverständnis; denn man kann sich nur dann mit einem Ganzen als Einheit fühlen, wenn man die Einheit und das Wesen diesen Ganzen in sich, wenn man sein eignes Wesen, seine eigne Einheit fühlt und erkennt.

In einem gemeinsamen Werke, welches eine bleibende Einheit bleibend darstellt, fühlt sich auch das Volk als eine bleibende Einheit.

Ein solches Werk fordert und bedingt nicht nur bleibendes Verständnis, sondern läutert und klärt dasselbe immer mehr und mehr und führt so das Volk zur Erkenntnis der Einheit, von welcher aus alles Mißverständnis schwindet.

In einem gemeinsamen Werke, welches eine das Wesen des Menschen erschöpfende Einheit in fortschreitender Entwicklung darstellt, fühlt sich das Volk, schaut und erkennt es sich als eine umfassende, würdige, zum Vollkommenen fortschreitende Einheit an.

Ein solches Werk kann nur die allgemeine Volkserziehung, eine allgemeine Einigung für Volksbildung durch eine dem Wesen der Menschennatur und des Menschengenies genügend entsprechende Erziehung jedes einzelnen Gliedes des Ganzen sein; denn es ist kein Glied im Volke, welches nicht, sei es auch in noch so geringem Grade, nach Erziehung, wenn auch nicht nach Selbst-, doch nach Andrererziehung strebt. Von dem keimenden Beginnen eines solchen gemeinsamen Werkes sollen diese Blätter Anzeige geben; sie sollen aber auch, da solches Werk seiner Natur nach nicht das Werk des einzelnen noch der einzelnen als Einzelstehenden sein kann und auch nicht soll, zur Einigung für diesen Zweck, zur Teilnahme an demselben einladen und auffordern. Sie sollen, da ein solches Werk seinem Wesen nach als gemeinsames nur in der Einheit und durch dieselbe bestehen kann und soll, das ganze Volk mit deutschem Worte in deutschem Sinne dazu einladen und laden dazu ein.

Unser Erziehungsgrundsatz - gründliches und umfassendes Wissen und sicheres und fertiges Anwenden und Gebrauchen dieses Wissens im Leben, in jeder Lage, jeder Forderung des Lebens, also ein einsichtsvolles, sich fortentwickelndes Können in jedem gewählten Wirkungskreise in unserm Zöglinge zu bewirken - erforderte es, unser Erziehungsgeschäft in seiner Ausdehnung als Erziehungsanstalt mit der Bewirtschaftung eines wenn auch nur kleinen eignen Landguts zu verknüpfen.

Der Ort desselben ist ein kleines, dem Vorsteher der Anstalt eigentümlich zugehöriges Gut in einem nur 20 Häuser großen und 100 Einwohner starken Dörfchen, eine Stunde von Rudolstadt westlich.

Seit 1816 fing der Kreis an, äußerlich sich zu bilden, und wir nahmen Zöglinge auf. Vier Männer stehen jetzt dem Ganzen vor, welches aus zwei geeinten, für diesen Zweck geeinten Familien besteht. Die Zahl der Personen sind ohne die dienenden 25, die Zahl der Zöglinge 16, von 7 bis 18 Jahren. Die Lehrgegenstände, welche nach den Grundsätzen des Ganzen geordnet, geteilt und behandelt werden, sind gegenwärtig: Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, deutsche Sprache, Gesang, Mathematik, Naturkunde, Geographie, Griechisch, Klavier und Körperübungen. Zur Geschichte, als geschlossenem Lehrgegenstand, finden wir uns durch Geographie, Chronologie und Naturwissenschaft noch nicht vorbereitet genug, daher sie nur gelegentlich berück-

sichtigt und noch nebensächlich der persönlichen Neigung und Erholung überlassen wird. Der Unterricht in der lateinischen Sprache wird jedoch schon Ostern d. J. beginnen, indem derselbe dann nach unsrer Sprachansicht durch den Unterricht in der griechischen Sprache hinlänglich begründet sein wird.

Wir legen diese Blätter dem Volke vor, von welchem wir Glieder sind, wir legen sie *unserm* Volke vor; wir legen in diesen Blättern und durch dieselben unserm Volke, den Denkenden unsers Volkes unser Wirken zur Prüfung vor.

Der Menschenerzieher kann nur dann echt und wahrhaft für Menschen- und Menschheitserziehung wirken, wenn er das Ganze des Menschen und der Menschheit klar in sich trägt und wenn er es ganz, wenn auch nur dem Keime, der Anlage nach, in seinem Pflinglinge, in seinem Zöglinge, in seinem Schüler voraussetzt.

Der Volkserzieher kann nur echt und wahrhaft für Volkserziehung wirken, wenn er das Ganze des Volks, für welches er erziehen will, in sich trägt und wenn er es ganz, wenn auch nur dem Keime, der Anlage nach, in seinem Pfleglinge, in seinem Zöglinge, in seinem Schüler voraussetzt.

Alles, was allgemein ausgesprochen worden, glaubt der persönlich Gesinnte gegen sich gerichtet und gesprochen und bekämpft und bekriegt es.

Alles, was persönlich ausgesprochen worden, sieht und erkennt der allgemein Gesinnte als zur Förderung und als aus Bedürfnis des Allgemeinen ausgesprochen und prüft es.